

Friedhelm Hans

Zagreb in der Osterzeit

Kurzer Bericht von der Reise nach Zagreb, Voitsberg und Murau vom 8. bis 13. April 2026

Zagreb zieht an. Das gilt vor allem für Hans Schmidt, früherer Generalsekretär des GAW und für Friedhelm Hans, lange Jahre Vorsitzender des GAW Pfalz. Beide stießen in den Jahren um 2000 auf die Problematik einer zerstrittenen und dann kopflosen Evangelischen Kirche in Kroatien. Die Beziehungen zwischen dem GAW und der Evangelischen Kirche in Kroatien reichen weit ins 19. Jahrhundert zurück. Schon bei der Erbauung der Evangelischen Christuskirche ab 1880 war das GAW fördernd zur Stelle. Die Förderung hatte in der Folge immer wieder gegriffen. Dadurch war es möglich, andere Kirchen im Land aufzubauen oder zu erweitern, beispielsweise in Osijek oder auch im damals noch zu Österreich gehörenden Kurort Opatija an der Adria.



Evangelische Kirche in Zagreb (Foto: Friedhelm Hans)

In Zagreb selbst entstand mit der Zeit bei der Kirche ein bedeutender Baukomplex. Er umfasste das Pfarrhaus und eine Volks- und Bürgerschule sowohl für den Primar- als auch Sekundarbereich. Gerade in der Entwicklung des Schulwesens hatte die evangelische Gemeinde auf große staatliche Widerstände zu kämpfen, einmal als Nichtkatholiken und zum anderen gegen den aufkommenden Nationalismus. Der Unterricht hatte Deutsch als grundlegende Sprache, aber selbstverständlich musste die kroatische Sprache ausreichend im Unterricht vertreten sein. Die Schüler waren protestantisch oder gehörten anderen Konfessionen an.

Die Pfarrer der Evangelischen Gemeinde kamen aus den Provinzen der Donaumonarchie. Von pfälzischer Abstammung war der zuvor in Dornfeld in Galizien wirkende Pfarrer Georg Beyer * 1861 in Podrzedze oder Podritz, † April 1918 in Zagreb). Ausführlich habe ich über ihn und Zagreb in den Blättern für Pfälzische Kirchengeschichte Band 90 (2023), 183-199 berichtet:

Pfarrer wandern: Aus der Pfalz nach Galizien und von dort nach Agram/Zagreb. Schon früh finden sich Spuren der Reformation im Lande, dazu der folgende leicht ergänzte Auszug aus meinem Aufsatz:

„Gesicherte Spuren lutherischer und reformierter Tradition finden sich in der Reformationszeit in Kroatien mit Matthias Flacius Illyricus/Matija Vlačić Ilirik und in Slowenien mit Primus Truber/Primož Trubar sowie Pietro Paolo Vergerio d. J./Petar Pavao Vergerije. Die Gegenreformation hat die Gemeinden fast vollständig ausgelöscht. Eine einzige kroatisch-reformierte Gemeinde von einst 120 calvinistischen Gemeinden im 16. Jahrhundert in Ostslawonien – Tordinci (rund 20 km westlich von Vukovar an der Donau) – konnte sich unter türkischer Oberhoheit halten. Die heutigen Reformierten Kroatiens stehen in Zusammenhang mit dem Calvinismus in Ungarn. Über den aus dem Kraichgau stammenden David Chytraeus, der sich ab Januar 1574 in Graz aufgehalten hat und bis Mai eine evangelische Kirchenordnung der Steiermark geschaffen hat, die dann von den Evangelischen in Krain und Görz übernommen wurde, besteht im ausgehenden 16. Jahrhundert eine pfälzische Berührung mit Slowenien und Kroatien, denn Chytraeus interessierte sich für die Sprachen der Volksgruppen bis ins osmanische Gebiet hinein. Für den pfälzischen Kurfürsten Friedrich IV. war der mittlere Donaauraum politisch-konfessionell von Interesse: Sein Hofmeister Hans Meinhard von Schönburg, der u.a. in London die Ehe von Friedrich V. mit Elisabeth Stuart verhandelt hatte, knüpfte im Sinne der protestantischen Union

hinter den Linien der Habsburger Kontakte zu protestantischen Kräften in der Steiermark, in Ungarn und in Siebenbürgen.“

Neben dem schulischen Engagement baute die Gemeinde seit 1900 ihr Engagement auch auf dem Gebiet der Krankenfürsorge aus. Der tiefe Einschnitt kam mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Obwohl sich der damalige Bischof Philipp Popp stets fürsprechend und schützend vor Serben und Juden gestellt hatte, wurde er als Deutscher erschossen.

Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Zagreb und Umgebung in Übersicht

1853	Erster evangelischer Gottesdienst in Agram
1855	Anregung zur Bildung einer Zagreber Filialgemeinde von Ljubljana
1857	Gottesdienst im Hotel Pruckner, Ilica 730, durch Pfarrer Dr. Ludwig Theodor Elze (1823- 1900) in Laibach
1859/60/61	Genehmigung einer unierten evangelischen Filialgemeinde beantragt
1865	erneuter Antrag; Bethaus auf Privatgelände, 5. Dez. 1865 eingeweiht
1866	Gleichberechtigung der evangelischen Konfessionen
1877	Gemeinde Zagreb erklärt sich selbständig
1883	nach kurzfristigen Besetzungen und Vakanzen der Predigtstelle Zagreb, leben in 151 Ortschaften 2.884 Protestanten. Zagreb hat 5 Tochtergemeinden und vier Predigtstationen, seit 1878 dazu 500 Protestanten in Bosnien-Herzegowina. Der erste längerfristige Geistliche Dr. Julius Kolatschek war zuvor Pfarrer in Wiener Neustadt. Er hatte lebhaftes Interesse an der Diaspora, wechselte von 1874 bis 1878 auf die Pfarrstelle in Marburg an der Drau und war danach Pfarrer in Hillersdorf/Holčovice Krs. Jägerndorf (Sudeten). Er legte eine lebhaft Missionstätigkeit in Bosnien-Herzegowina an den Tag
1892	Grundsteinlegung der Kirche in Agram/Zagreb
30.4.1884	Einweihung der Christuskirche
29.6.1886	Frauenverein zur Stärkung der Armenpflege
31.10.1886	erster Kindergottesdienst
1.10.1888	erste evangelische Volksschule in Kroatien
7.5.1898	Protestantengesetz – Glaubensfreiheit (vorher Widerspruch des katholischen Erzbischofs Vjenceslav Šoić, Belgard: 1858–1869: Vjenceslav Šoić (1814–1875), seit 1869 Bischof von Senj(-Modrus), Kroatien) – Anschluss der kroatisch-slawonischen Gemeinden an die Evangelische Kirche A. u. H.B. in Ungarn (Budapest), keine eigene Landeskirche, was aber angestrebt war
1.7.1899	Pfarrer Dr. Kolatschek geht in Pension nach Villach und stirbt dort am 14.4.1900
8.9.1899	Besetzung der Pfarrstelle Zagreb mit Pfarrer Georg Bayer aus Dornfeld bei Lemberg,
29.10.1899	Einführung Pfarrer Georg Bayers in der Christuskirche Zagreb
1.10.1901	Eröffnung zweite Volksschule in Mlinska Schritte zur Anschaffung eines Bethauses in Kutina und eines Wohnhauses für den Lehrer und Leviten (Prädikanten) Wilhelm Ebersold
1908	Srpsko Selište (nördl. Kutina): Bethaus eingeweiht Bjelovar (80 km östlich von Zagreb) 500 Protestanten, ¼ ungarische und wendische, ¾ deutsche Nationalität, Geldmangel verhindert Pfarrhausbau
14.7.1901	Ausführung des Protestantengesetzes – Zagreb kommt zum Seniorat Somogy (Hauptstadt Kaposvar) mit der Aussicht, gelegentlich mit Antunovac usw. ein eigenes Seniorat zu bilden. Ende der „Vereinsamung“ der Gemeinde Zagreb
17.1.1906	Interkonfessionelles Gesetz verschafft weitgehend Religionsfrieden (Mischehen usw.)
1906	Lostrennung der Reformierten, meist ungarischen Gemeindeglieder, erst 1919 behördlich genehmigt; Zagreb jetzt nur noch A.B.

- 1909 Zur Volksschule kommt jetzt eine protestantische Bürgerschule (im Interesse des städtischen Bürgertums, eine Art Realschule) dazu; Anbau eines Gebäudeflügels an das bestehende Schul- und Pfarrhaus
- 29.4.1918 Pfarrer Georg Bayer stirbt kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs – ein großer Schlag für die Gemeinde
 Vikar Gotthold Göhring berichtet ausführlich über Bayers umfassende Tätigkeit in Zagreb im Festbuch der Gemeinde. Der zeitweilige Vikar von Zagreb, Göhring, betreut nach dem Zweiten Weltkrieg eine Lagergemeinde in Wien-Simmering
 Nachfolger Bayers wird Vikar Dr. Philipp Popp, das erste evangelisches Landeskind als Pfarrer in Zagreb. Popp bildet 1919 das Oberkroatische Seniorat, verteidigt die deutsche Gottesdienstsprache, pflegt gute Kontakte zu Behörden, später bis zur Königin Maria. Er wird Mitglied des Parlaments in Belgrad. 1945 Märtyrer, als Bischof erschossen

Noch nach dem Ersten Weltkrieg wächst die Gemeinde durch Zuzug aus Deutschland, Österreich und anderen Ländern auf 2000 Seelen. Sie hat drei Tochtergemeinden in Bršljanica (100 km südöstlich Zagreb, Bjelovar (80 km östlich) und Mlinska (100 km südöstlich Zagreb), zwei Predigtstationen in Karlovac und Oroslavje (40 km nördlich Zagreb) und ist zerstreut bis an die Adria). Die Gemeinde Kutina wechselt wegen der Entfernung nach Antunovac; Die Gemeinden Krapina und Varazdin müssen wegen Abwanderung als Predigtstationen aufgegeben werden.

Gemeindliche Arbeitsfelder sind außerdem die Volksmission, die Bibelstunden und die Einrichtung und Unterhaltung einer Diakonissenstation. Zagreb ist eine vollständige städtische evangelische Kirchengemeinde.

Pfarrer Dr. Philipp Popp erlangt neben seinen geistlichen Aufgaben ein philosophisches und juristisches Diplom. 1926 steht Popp an der Spitze der Landessynode. Die 71 deutschsprachigen Pfarrgemeinden mit 65 Filialen und Predigtstationen Landessynode wählen Philipp Popp im März 1931 zum ersten Bischof der Landeskirche, der Deutschen Evangelische Kirche A.B. im Königreich Jugoslawien“. Zu ihren 100.000 Mitgliedern zählten auch 25.000 Evangelische in Slowenien, nicht aber die Lutheraner slowakischer Sprache. Nach seiner Auswanderung 1960 unterhielt Popp viele persönliche Beziehungen nach Zagreb und Opatija; dort trat er regelmäßig als Urlauberseelsorger auf. Eine Zeitlang, nach 1980, war sein Bruder Pfarrer Harold in Triest, ehe er wieder wie zuvor Pfarrer in Fort Myers in Florida wurde († 2014).

Nach Vertreibung und Abwanderung der meisten Volksdeutschen aus Jugoslawien wechselt Philipp Popp's Sohn Edgar (1920-2015) in die Pfälzische Landeskirche und übernimmt die Pfarrstelle Otterberg. Sein Nachfolger in Zagreb wird der Slowene Vlatho Deutsch. Zu Deutsch Verdienst zählt die Gründung der Flacius-Fakultät in Zagreb zur Ausbildung evangelischer Theologen. Die Unabhängigkeit Kroatiens 1992 und die zugleich einherziehende Flüchtlingskrise in Kroatien erfordert die Einrichtung einer Flüchtlingshilfe; diese Aufgabe überfordert Deutsch und die Kirchengemeinde vollkommen. Vorwürfe des Missmanagement werden erhoben. Auf Betreiben des GAW Pfalz zahlt die Landeskirche viele Jahre das Gehalt von Deutsch. Die Beziehungen wurden in den 1950er und 1960er Jahren unter den Oberkirchenräten Fritz Roos und Richard Bergmann intensiviert, daraus entstand aus den Kirchen eine Partnerschaft.

Nach dem Tod von Vlatho Deutsch im Jahre 1999 übernahm sein Sohn Matija das Pfarramt. Nach einigen Jahren beschäftigte er den Vikar Moran Rajkovic. Unter dem Einfluss der Finnischen Missionen, die noch Deutsch ins Land geholt hatte, kam es zur Spaltung der kroatischen Kirche, darunter einige Gemeinden um Zagreb und Pfarrer Marijan Sporcis in Legrad, auf der anderen Seite Branko Beric, der sich später selber zum Bischof erhoben hat. Alle Vermittlungen, die 2005 in einer Konferenz auf dem Berg Sljeme bei Zagreb in einer Konferenz gipfelten, scheiterten aufgrund der

Eigenwilligkeit Berics und seiner Abhängigkeit von den Finnischen Missionen. Trotz des Beistandes des GAW der EKD (Generalsekretär Hans Schmidt und GAW Pfalz, Pfarrer Friedhelm Hans), auch des slowenischen Bischofs Geza Ernisa und Joachim Radtke, ehemaliger Superintendent von Kärnten, stand die Verfassungsgebung unter Pfarrer Dr. Andreas Wöhle vom Lutherischen Weltbund unter keinem guten Stern. Mit hohem Druck machte sich Beric die anderen Gemeinden abhängig. Nur die Gemeinde Zagreb wehrte sich gegen die Drohungen Berics. Mit der Erkrankung im Jahre 2024/25 erfolgte eine kirchenpolitische Wende. Pfarrer Rajkovic begab sich zu Gesprächen zu Beric. Beric gab grünes Licht für alle Aufbauarbeiten an der Kirche. Unter Beibehaltung seines Titels zog sich Beric aus dem operativen kirchlichen Geschäft zurück. Somit kann sich die Kirchengemeinde Zagreb, aber auch die Ev. Kirch ein Kroatien, der Zukunft zuwenden.

Erdbeben und Wiederaufbau

Im Frühjahr 2020 bebte die Erde in Zagreb. Kirche und Kindergarten mussten geschlossen werden. Das GAW Pfalz half mit einer Soforthilfe von 10.000 Euro. Dennoch brach eine große Depression in der Gemeinde Zagreb aus. Erst die Genesung des Gemeindepfarrers und die Zusage des Staates, die finanziellen Mittel zur Restaurierung der Kirche und des Pfarrhauses aufzubringen, erneuerte ab Herbst 2025 das Gemeindeleben mit fortan regelmäßigen Gottesdiensten. Das Presbyterium stellte einen Finanzierungs- und Restaurierungsplan im Umfang von 4 Millionen Euro für die Kirche auf. Die Bauarbeiten begannen im Frühjahr 2026.

Die Besprechung am 9. April 2026 in Zagreb, 14 Uhr; Gemeindesaal und Besichtigung der Kirchen-

Beteiligte waren der Architekt, der Bauleiter, Vertreterinnen des Denkmalamtes, Pfarrer Presbyter, darunter als Übersetzerin Sunci N., als Gäste Friedhelm Hans und Hans Schmidt.

Es handelt sich um die erste Instandsetzung der Kirche seit 1880. Erst das Erdbeben von 2020 erzwang grundlegende Sanierungsarbeiten. Die Beschädigung zeigt sich in feinen Rissen im Mauerwerk. Jedoch gibt es nur eine einzige Stelle auf Höhe der Empore, an der ein Riss von 1 m Länge und ca. 1,5 cm Durchmesser festzustellen war. Nach dem Erdbeben von 1880 sorgte der Architekt Heinrich Bolle vor und verstärkte das Fundament. Das hat sich 2020 ausgezahlt und größeren Schaden verhindert. Bei der Kirche handelt es sich alles in allem um ein höchst solide ausgeführtes Gebäude.

Die Instandsetzung beschränkt sich hauptsächlich auf das Innere der Kirche. Jedoch sind die Schallfenster am Turm zu ersetzen, nachdem sie von Windstößen aus ihrer Verankerung gerissen wurden.

Die Baustelle ist denkmalgerecht abgesichert. Holzplanken schützen den Fußboden und den eingehausten Altar. Die Orgel hat man ausgebaut; auch hier ist die Instandsetzung vorgesehen nach einem eigenen Finanzierungsplan. Kirchenmusik ist, wie die Gemeinde im November gegenüber dem Berichterstatter betont hat, ein Aushängeschild der Kirchengemeinde. Die Zusammenarbeit mit der Universität läuft bereits.

Die Finanzierung der Instandsetzungsarbeit ist gesichert. Die Arbeiten werden regelmäßig vom Denkmalamt überwacht.

Es besteht ein Bauplan bis ins Frühjahr 2027.

Architekt und Bauleiter erklären technische Prozesse wie den Einzug eines Netzputzes und Stahlzugverspannungen zur Stabilisierung des Gebäudes.

Schon äußerlich hat man den Eindruck von einer geordneten größeren Baustelle. Nichts liegt herum, der An- und Abtransport von Material und Abfällen läuft bestens. Um die Kirche ist ein Graben aufgemacht, um eine Drainage zu verlegen. Die fehlte bisher.

Was das Pfarrhaus angeht, wird derzeit über einen Dachumbau nachgedacht. Die Diskussion läuft, um über die Nachnutzung zu entscheiden. Das GAW Pfalz bleibt in naher Verbindung mit der Ev. Kirchengemeinde Zagreb und der Ev. Kirche in Kroatien. Am Rande wurde ein Versuch unternommen, auch die Ev. Kirche in Opatija wieder für die kirchliche Nutzung zurückzuerhalten. Auch hier gibt es eine Zukunft.

Am Weißen Sonntag hielt Pfarrer Hans Schmidt die Predigt im Gottesdienst. Er überreichte Moran Rajkovic eine weiße Stola aus eigenem Gebrauch und Besitz. Nach einem Gespräch mit dem Presbyterium reisten Hans Schmidt und Friedhelm Hans ab. Zuvor fanden weitere Gespräche mit Pfarrern und Presbytern der Gemeinde Zagreb statt.

Auf der Rückfahrt besuchten Schmidt und der Berichterstatter die ev. Kirche in Voitsberg/Steiermark, eine Gustav-Adolf-Kirche aus dem Jahre 1936. Wenige Jahre vor der Fertigstellung war der pfälzische Pfarrer Heinrich Bierle (1893-1965) für einige Jahre von 1927 bis 1933 Pfarrer in Voitsberg, wurde dort aber von der Kirchengemeinde entlassen, nachdem eine Spaltung von Befürwortern und Gegner seiner Person entstanden war. Wir fanden den Raumeindruck als beruhigend und geordnet. Den Raum dominiert ein Altarbild, 1936 von Ernst oder Erich Hönig als Fresko in plakativ-naivem Stil geschaffen. Es zeigt Szenen aus dem Leben Jesu von der Geburt bis zu seiner Kreuzigung. Für die Figuren des Freskos standen Gemeindeglieder Modell. Rechts, im Hintergrund der Kreuzigungsszene, ist auch eine brennende Synagoge oder der brennende Tempel von Jerusalem dargestellt. Diese Darstellung stehe in der antisemitischen Tradition der christlichen Kirchen und führte 2014 zur Anbringung einer Tafel, die das Bedauern über das Bild und die Distanzierung der Gemeinde von jeder Form der Gewalt zum Ausdruck bringt. Als Besucher empfindet man das Altarbild aber kaum anstößig. Die Synagoge ist nur ein Detail. Die Kritik kann als zeitbedingt und überzogen verstanden werden, wie auch das Gemälde seiner Zeit verhaftet ist.



*Altarbild der Evangelischen Kirche in Voitsberg
(Foto: Friedhelm Hans)*

Ein anderes Bild, das einer Mikro-Diaspora, ergab sich beim abschließenden Besuch in der Gemeinde Murau. Diakonin Hildegunde Gridl und vom Präsidium der Gemeinde Frau Zimmermann empfingen uns im Gemeindesaal, der sehr zentral mitten in dem kleinen steierischen Städtchen liegt. Dem Berichterstatter sind der Ort und das Murauer Tal durch die historischen Untersuchungen des früheren Bischofs Dieter Knall (war auch Generalsekretär des GAW in Kassel) bekannt. Unter Kaiserin Maria Theresia kam es zu einer konsequenten Gegenreformation mit vielen unmenschlichen Auswüchsen (Trennung von Eltern und Kindern). Knalls Buch erlebte mehrere Auflagen und gehört zu den Höhepunkten der Geschichtsforschung des österreichischen Protestantismus.

Die Gemeinde erlebt die Umstrukturierung der Kirche in Österreich auf Gemeindeebene und Pfarrversorgung. Derzeit ist kein Pfarrer da. Das Gemeindegebiet zieht sich über den Lungau mit 0,5 evangelischem Bevölkerungsanteil und den Bezirk Murau mit 1,5 % Protestanten. In der Feriensaison kommen viele Gottesdienstbesucher aus Deutschland und den Niederlanden.



Der barocke Kanzelaltar der evangelischen Kirche in Murau (Foto: Friedhelm Hans)

Eine bekannte evangelische historische Gestalt ist Anna Neumann von Wasserleonburg (* 25. November 1535 in Villach; † 18. Dezember 1623 vermutl. in Murau). Durch Erbfall kam ihr umfangreicher Nachlass zur Familie von Schwarzenberg (bekannt heute durch den früheren tschechischen Außenminister). Familie Schwarzenberg schenkte der evangelischen Gemeinde die Elisabethkirche, die dann umfassend renoviert wurde. Die Kirche ist lebendig in das Geschehen Stadt und Schule integriert. Zuletzt haben Schülerinnen und Schüler einer Kunstklasse an den Säulen in der Kirche eine Kunstinstallation nach dem Muster der liturgischen Farben mit Stoff und Beleuchtung entwickelt und aufgehängt.

Frau Gridl schilderte ausführlich die vielfältige und auch mühselige Arbeit in dieser Mikrodiaspora. Die Gemeinde verfügt über ein eigenes Personenfahrzeug. Doch ohne das persönliche Engagement von Diakonen, Presbyterium und Gemeindegliedern würde kaum etwas laufen. Es gibt mehrere Außenstellen für Predigte wie Tamsweg im Lungau. Ein Dienst an einem Außenort blockiert die übrige Tagesarbeit und nimmt die gesamte Tageszeit in Anspruch.

Hans Schmidt und der Berichterstatter nahmen die Ausführungen mit höchstem Respekt zur Kenntnis. Auch dieser spontane Besuch war eine Bereicherung: Kein Jammern, der Blick ist in die Zukunft gerichtet.

Aufgefallen ist dem Berichterstatter im Nachhinein, dass bei allen angefangenen Umstrukturierungen auf der Ebene der Pfarreien keine Umstrukturierungen der Superintendenturen vorgesehen ist. Das läuft gerade in der Pfalz. In Österreich wäre das aber ein Rückfall ins 18. Jahrhundert. Doch wie beschrieben, geht auch in Murau der Blick in die Zukunft. Eine vielfältige Gemeindearbeit, auch ökumenisch verankert, sagt, dass die evangelische Kirche aus Stadt und Land nicht wegzudenken ist.

Ich schließe mit einem kurzen Reflex von Hans Schmidt im Blick auf die Reise: „Besonderen Dank verspürte ich seitens des Pfarrers der Kirchengemeinde Zagreb für unser Vertrauen zu ihm während dieser schwierigen Zeit.“

Vieles hat sich inzwischen zum Positiven verändert - Gott sei Dank! Aber auch dem GAW der EKD und besonders der GAW - Hauptgruppe der Pfalz! Sie hat bis heute treu an ihrem Beistand festgehalten für die Kirche in Kroatien und besonders für die Kirchengemeinde Zagreb und ihren Pfarrer Moran Rajkovic. Du hast an dieser Haltung wesentlichen Anteil!

Dankbar bin ich auch für den Besuch der kleinen Kirchengemeinde AB/HB Murau in Österreich. Ich habe dort noch einmal echte Diaspora erlebt in unserem Treffen mit der Prädikantin und zugleich Anregungen für unsere Diasporasituation in den Kirchengemeinden in meinem Umfeld um Leipzig.“

Friedhelm Hans, 23.4.2026

Nachtrag

Mir liegt der „**Jahres-Bericht der Ev. Kirchen-Gemeinde A.-C Essek und ihrer Filialen über das Jahr 1900**“ vor, erschienen Essek, 1901 (heute Osijek). Bereits der Einleitung ist die Aufbruchstimmung zu entnehmen, mit der auch diese Kirchengemeinde die Bildung eines „kroatisch-slavonischen Seniorats“ im Einvernehmen mit der Landesregierung und der ungarischen Landeskirche zugestimmt hat, dies im Anschluss an das vor Jahresfrist, also 1898 erlassene Protestantengesetz, das die rechtliche Gleichstellung der evangelischen Kirche garantiert hat. Die Gemeinde war anfangs skeptisch, doch stimmte sie am 18. Mai 1900 dem Anschluss an das neue Seniorat „mit Freude“ zu. Dabei wollte sie das reformierte Bekenntnis in ihrer Mitte gewahrt wissen. Drei Personen wirken geistlich in der Gemeinde, Pastor Lohmann aus Bad Freienwalde¹, Missionär Müller aus Basel² und Evangelist Sembat Bagdasarianz aus Armenien³. Die schriftliche Evangeliumsarbeit liegt in den Händen von Fräulein Fish aus Brooklyn, Fräulein Leibfried aus Isny und Frau Haspel aus Stuttgart, darunter die Kolportage des „Stuttgarter Sonntagsblatts“. Schulunterricht und Weihnachtsfeier erfolgt unter Herrn Schultz. Die Gemeinde unterstützt Familien mit Holzlieferungen und Reisende mit Geld und Kleidung.

Hochstehende Persönlichkeiten haben die Gemeinde besucht, so Erzherzog Josef, Fürst Schaumburg-Lippe und der kroatische Minister Ervin c. Cseh. Die beiden Ersteren haben den Pfarrer an ihre Hoftafel geladen. Versorgt werden die Gemeinden Slatina neu Belizce, auch Seliste. Für den Kirchenbau wird gesammelt, der GAV ist ein Unterstützer der Gemeinde.

Gemeinde Selsite: Den Prediger Busse bezahlt die Pilgermission, der Ende 1900 einen Ruf aus Kärnten angenommen hat.

Filialgemeinde Slatina. Die Lösung von Essek wird erwogen, Adelsdorf hat sich zur Filiale entwickelt, Pfarrer Lic. Pindor predigt außerdem in Grabić. Immer wieder predigen Gäste aus Deutschland, Österreich, der Schweiz oder Ungarn. Der GAV aus Bückeburg und Leipzig helfen, aber auch aus Elberfeld kamen Sachspenden für Kinder. Die kroatische Landesregierung trug zur Schuldentilgung mit 3000 fl. bei. Die größte Bitte liegt bei der Entsendung eines evangelischen Lehrers.

1421,09 Kronen Hilfen kamen von Haupt- und Zweigvereinen des GAV: Düsseldorf, Dresden, Zentralvorstand, Leipzig, Stuttgart, Gleschendorf (Scharbeutz), Süsel (Ostholstein). Schleswig, aber auch von Privat wie z. B. einem Andreas Kettenbach aus Banovce.

¹ Ernst Lohmann (* Glowitz 21.12.1860; † Brücken 18.4.1936), Pfarrer, Gründer des Deutschen Hilfsbunds für christliches Liebeswerk im Orient sowie des Missionshauses Malche.

² Vermutl. von der Basler Mission entsandt.

³ Missionar unter russischen Studenten in Tiflis, * Tiflis 1860, † Winterthur 1942; Kontakt zum armenisch-evangelischen Pfarrer in Tiflis, dann zur Basler Mission, armenisch-evangelischer Pfarrer in Istanbul, 1882 am Predigerseminar der evangelisch-methodistischen Kirche in Frankfurt/Main, 1885 in Tiflis zum Evangelisten ordiniert, 1891 antiprotestantische Maßnahmen des Zaren, Flucht nach Rumänien, Wirkung in Kroatien bis 1901, Entsendungen in die Bukowina, nach Galizien und Sibirien u.a. Niederlassung in der Schweiz: Art. Karl Heinz Voigt, BBKL 32 (2011), 42-52.